

Nr. 168 - 21. 7. 2006

Eltern wollen Regioschule halten

Nackenheim über heftige Kritik an Verbandsgemeinderat und Politikern im Landkreis – Anhörung im Planungsverfahren

Das Ringen um den Erhalt der Regionalen Schule Nackenheim geht weiter. Politiker mussten jetzt der Elternschaft Rede und Antwort stehen, warum sie die Schule in ein Gymnasium umwandeln wollen.

NACKENHEIM. Die Elternschaft der Regionalen Schule Nackenheim wehrt sich vehement dagegen dass die Schule ihrer Kinder geschlossen und in den Gebäuden ein Gymnasium untergebracht werden soll. Dies sieht der Schulentwicklungsplan des Landkreises Mainz-Bingen vor (die MRZ berichtete). Ihren Sorgen und ihrem Unmut machte die Eltern jetzt bei einer Podiumsdiskussion mit Politikern und Kreis-Vertretern Luft, zu der der Schulelternbeirat der Janusz-Korzak-Schule eingeladen hatte.

Sauer sind Eltern und Lehrerkollegium vor allem auf den Verbandsgemeinderat Bodenheim, weil der mit einem entsprechenden Beschluss den Weg für den „Schultausch“ freimachte und weder die Schule noch die Elternschaft in den Entscheidungsprozess einbezogen wurden. Er wollte von den Fraktionsvorsitzenden im VG-Rat und den Vertretern des Kreises hören, welche Argumente zu dem Beschluss geführt haben und welche Chancen bestehen, die Schule zu erhalten.

Für die Politiker waren die rückläufigen Anmeldezahlen der Regioschule und die „enorm gestiegene Nachfrage“ nach Gymnasialplätzen entscheidend. Wolf Krämer-Mandau, der im Auftrag des Landkreises eine Bestandsaufnahme machte, erläuterte, über 51 Prozent der Eltern wollen ihre Kinder aufs Gymnasium schicken, aber nur noch 18



Die Regioschule Nackenheim: Laut Schulentwicklungsplan wird sie Gymnasium. ■ Foto: Archiv

Prozent zur Regionalen Schule. Willi Kieswetter (FWG) und Rudolf Dorbert (FDP) sehen deshalb höchste Priorität für ein Gymnasium. Sonst sei zu befürchten, dass es in fünf bis zehn Jahren in der VG keine weiterführende Schule mehr gebe. Matthias Schäfer (CDU) erklärte, das Konzept der Regio-Schule sei „auf Händen

getragen worden“. Aber nun gehe es um übergeordnete Probleme. Marianne Grosse (SPD), die einen Sohn in der 9. Klasse hat merkte an: „Mir muss keiner erzählen, dass diese Schule sehr gut ist. Aber ich muss das Ganze im Blick haben.“ Rektor Helmut Grimm forderte: „Die Schule muss erhalten werden!“ Mit

dem Zahlenwerk des Kreises sei er nicht einverstanden, weil darin regionale und überregionale Aspekte „unzulässig vermengt werden“. Im Juni musste er 30 Kinder abweisen, weil sie aus anderen Schulbezirken kamen und nach den Vorgaben der staatlichen Schulverwaltung nicht von seiner Schule aufgenommen werden durften. Mit ihnen wäre die notwendige Dreizügigkeit gewährleistet: „Wir haben keinen Leerstand.“

Podiumsmoderator Günther Grempe fragte nach den Perspektiven für den Erhalt der Regionalen Schule Nackenheim. „Die Entscheidung ist gefallen. Es wäre Aufgabe des VG-Bürgermeisters gewesen, die Schule und die Eltern einzubeziehen“, antwortete Grosse. Christine Göth (Grüne), geht aber davon aus, dass die Eltern noch gehört werden. Aus ihrer Sicht gibt es die Chance, die Regioschule weiterzuführen – am besten als IGS. Ein Mainzer Pädagoge kritisierte die Argumentation

Die Schulabschluss-Garantie

Auf den Tisch kam auch das Versprechen des Kreises, dass alle Schüler, auch die neuen Fünftklässler, die im September eingeschult werden, den Abschluss an ihrer Schule machen könnten. Der Nackenheimer Rektor Helmut Grimm widersprach energisch. In der Praxis wäre dies unmöglich, da beim Abbau der Regionalen Schule kontinuierlich auch die Zahl der Lehrer reduziert würde und

für die letzten Klassen nicht mehr genügend Fachlehrer bereit stünden. Rudolf Dorbert (FDP) sagte, die Garantie des Schulabschlusses sei Grundlage für die Entscheidung der Liberalen gewesen. Marianne Grosse (SPD) betonte, Fachleute des Bildungsministeriums hätten bestätigt, der gleichzeitige Abbau der Regionalen Schule und der Aufbau eines Gymnasiums unter einem Dach seien möglich.

des VG-Rates. Sie sei nur verwaltungstechnisch und finanzpolitisch. Pädagogisch mache es keinen Sinn, eine gut funktionierende Regional-
schule aufzulösen und die Schüler in das anonyme System einer Großschule mit 800 Schülern nach Oppenheim zu schicken. „Wenn es uns gelänge, die Grundschulempfehlungen wieder verbindlich zu machen, hätten wir das Problem nicht“, stellte er fest.

Marianne Grosse verwies darauf, dass der Kreistag nur eine Empfehlung an die Landesregierung ausgesprochen habe, bei der letztlich die Entscheidung liege. In dem nun beginnenden Planungsverfahren würden die Lehrer und die Eltern einbezogen. Moderator Grempe wertete das als Grund zur Hoffnung, dass das Aus der Regionalen Schule noch nicht beschlossene Sache sei. (jst)

■ Den Schulentwicklungsplan des Kreises gibt's jetzt zum Herunterladen im Internet. Siehe Rubrik „Gut zu wissen“ auf dieser Seite.

Wörtlich

„Man würde etwas wegschmeißen, wenn man ein Gymnasium daraus macht. Ich bin vom Gymnasium gekommen und sehr gut hier aufgenommen worden.“

Schüler Robin Mayer hob seine Regio-Schule bei der Podiumsdiskussion auf den Schild.